



LANDWIRTSCHAFTLICHES ZENTRUM
FÜR RINDERHALTUNG, GRÜNLANDWIRTSCHAFT, MILCHWIRTSCHAFT,
WILD UND FISCHEREI BADEN-WÜRTTEMBERG (LAZBW)

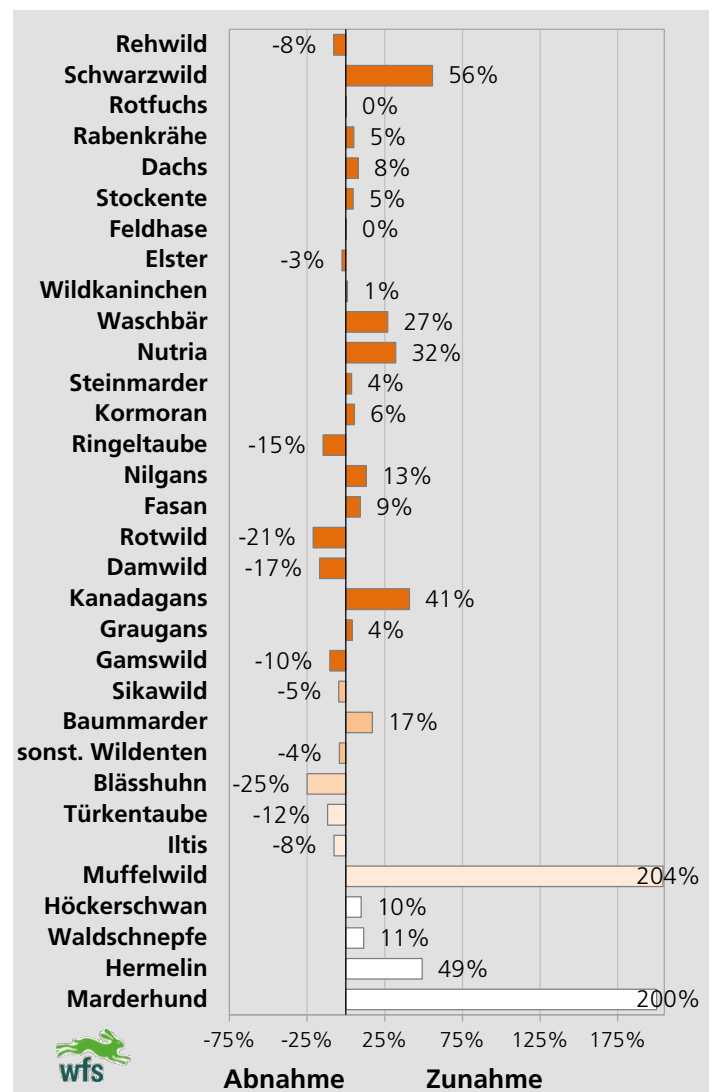
- WILDFORSCHUNGSSTELLE DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG -

88326 Aulendorf, Telefon 07525/942-340

Die Jagdstrecke des Jagdjahres 2019/2020

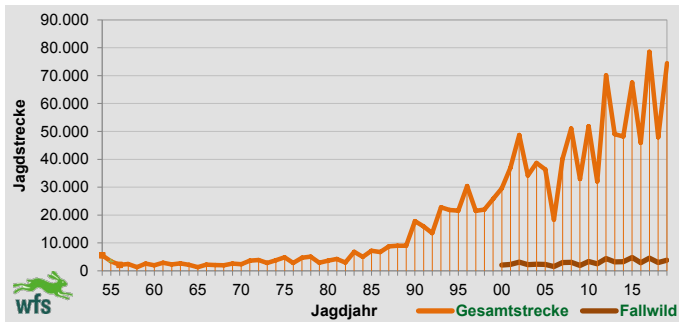
A. Elliger

Die Jagdstrecke setzt sich aus den erlegten, den Verkehrsverlusten und den tot aufgefundenen Stücken (Fallwild) zusammen. Im abgelaufenen Jagdjahr wurden 364.336 Wildtiere gemeldet. Dies sind 17.030 Stücke oder 4,9 % weniger als im Vorjahr. Gegenüber dem Jagdjahr 2018/19 haben sich zum Teil deutliche Veränderungen ergeben. Die Jagdstrecken und der Vergleich mit dem Vorjahr können den beiden folgenden Abbildungen entnommen werden.



Die linke Abbildung gibt die Jagdstrecke des Jagdjahres 2019/20 wieder. Die rechte Abbildung zeigt die Veränderung gegenüber dem Jagdjahr 2018/19 in Prozent. In der rechten Abbildung sind die Balken heller eingefärbt, wenn bereits geringe zahlenmäßige Schwankungen hohe prozentuale Änderungen bewirken. So wurde durch die Erlegung von 30 Marderhunden die Strecke vom Vorjahr um 200 % übertroffen.

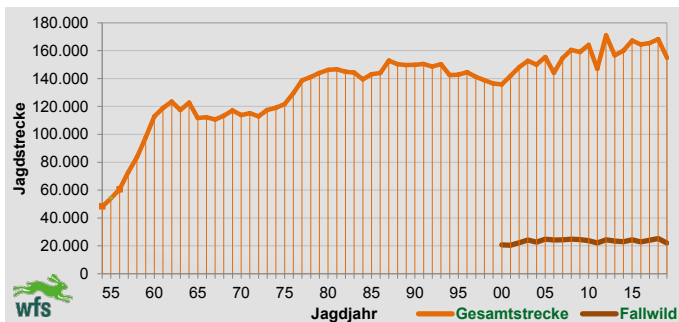
Schwarzwild



Beim Schwarzwild wurde die zweithöchste Strecke erzielt. Nach dem es 2019 nahezu keine Buchen- und Eichenmast gab, war der Anreiz an der Kirsung wieder erfolgreicher als im Vorjahr.

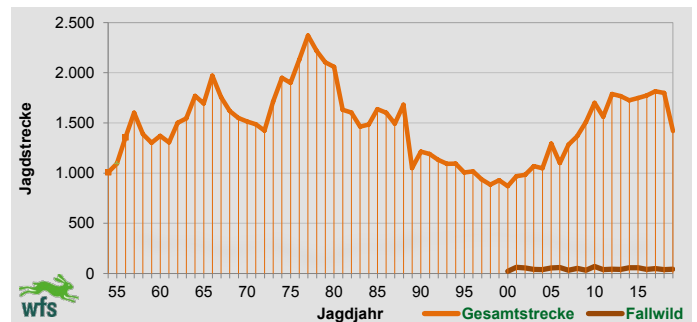
Spätestens seit die Afrikanische Schweinepest nun auch Deutschland erreicht hat, ist das Schwarzwild intensiv zu bejagen. Die Ausbreitung der Seuche schreitet voran und wird innerhalb Deutschlands nicht auf Brandenburg und Sachsen beschränkt bleiben. Baden-Württemberg unterstützt die Jäger hierbei durch das Förderprogramm InfraWild. Unter anderem werden Revierausstattungen und Dienstleistungen bei Bewegungsjagden gefördert und qualifizierte Beratungen durch Berufsjäger angeboten. Die Bemühungen zur Schwarzwildreduktion müssen jetzt intensiv fortgesetzt werden. Bei der aktuellen Baumast sollte die Schwarzwildbejagung deutlich intensiviert werden, insbesondere Drückjagden auf Schwarzwild wären jetzt das Mittel der Wahl. Allerdings wird die Organisation und Durchführung von Drückjagden durch Corona und die deshalb notwendigen Hygieneauflagen wesentlich erschwert.

Rehwild



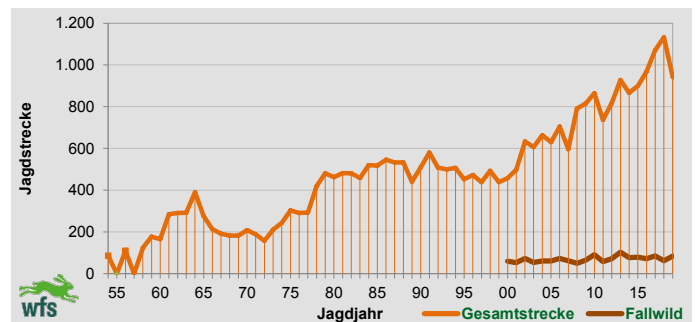
Die Rehwildstrecke ist um 8 % gesunken. Die Verkehrsverluste nahmen sogar geringfügig stärker ab (-11 %). Üblicherweise sind die Schwankungen in der Rehwildstrecke gering. Allerdings zeigt der Streckenverlauf auch größere Schwankungen auf, wie z.B. 2011/12 und 2012/13. 2011 war ein Mastjahr bei Buche und Eiche. Im darauffolgenden Jahr war das Mastangebot deutlich geringer. Auch mit der Abschaffung des behördlichen Abschussplans für Rehwild (landesweit ab dem Jagdjahr 2016/17) traten bisher keine größeren Streckenschwankungen auf.

Rotwild



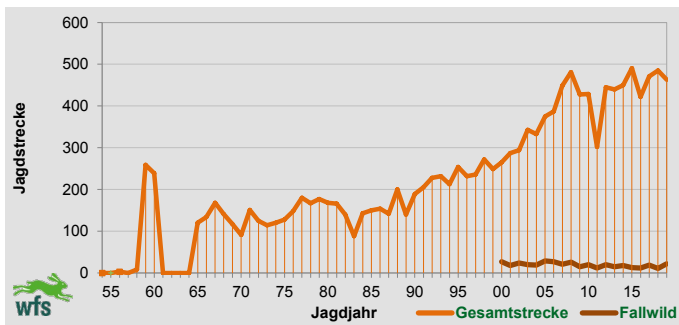
Beim Rotwild verteilen sich die Strecken im Wesentlichen auf die Bereiche der fünf Rotwildgebiete (Nördlicher Schwarzwald (ca. 65 %), Odenwald (ca. 17 %), Südlicher Schwarzwald (ca. 7 %), Allgäu (ca. 3 %) und ca. 4 % entfallen auf das gegatterte Rotwildgebiet Schönbuch). Die Situation im Rotwildgebiet Nordschwarzwald dominiert die Streckenentwicklung. Die Strecke in diesem Rotwildgebiet lag in den letzten sieben Jahren auf konstant hohem Niveau, ist aktuell aber um 25 % eingebrochen. Auch in den Rotwildgebieten Schönbuch und Südschwarzwald fiel die Strecke geringer aus als in den Vorjahren. Lediglich in den Rotwildgebieten Odenwald und Adelegg wurde das Streckenniveau der Vorjahre erreicht.

Damwild



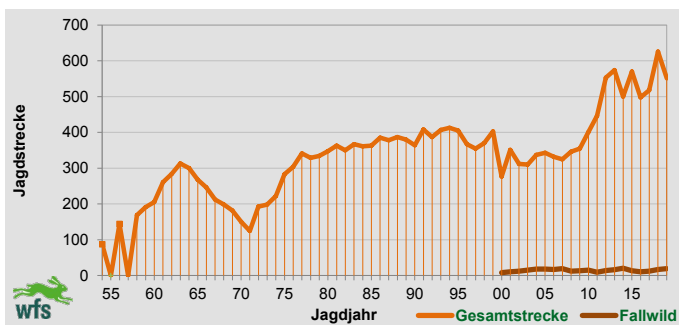
Die Damwildstrecke ist rückläufig. Der Trend der letzten zwanzig Jahre zeigt beim Damwild steil nach oben. Ob der Streckenrückgang des letzten Jagdjahres eine Trendwende bringt, wird sich erst in der nächsten Zeit zeigen. Eine Einschätzung der Situation in den einzelnen Damwildgebieten ist jedoch schwierig, da die Jagdstatistik nicht zwischen erlegten Gatterflüchtlingen, Stücken aus Jagdgattern und Stücken aus der freien Wildbahn unterscheidet. Die Erlegungen im Bereich der Damwildvorkommen sind in vielen Fällen jedoch nur geringfügig niedriger als in den Vorjahren.

Sikawild



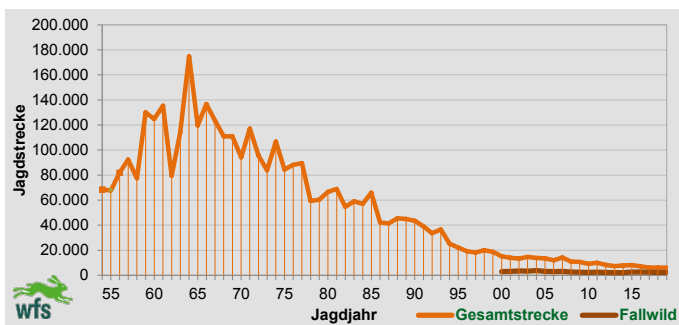
Beim Sikawild ist die Jagdstrecke um 5 % gesunken. Das größte Vorkommen im Klettgau im Süden Baden-Württembergs ist grenzübergreifend mit der Schweiz. Die Strecke für dieses Vorkommen liegt etwa auf dem Niveau des Vorjahres. Aus den angrenzenden Schweizer Kantonen wurden 84 Erlegungen von Sikawild gemeldet (im Vorjahr waren es 96 Erlegungen).

Gamswild



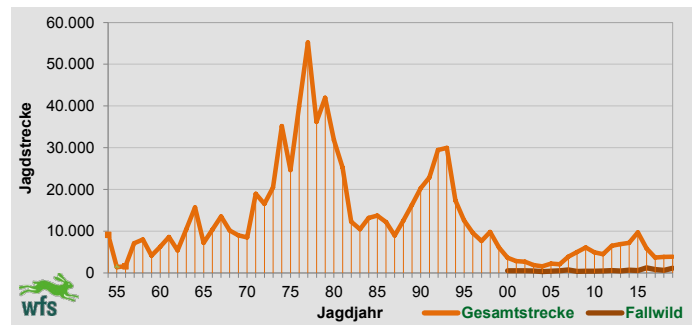
Die Gamswildstrecke ist, wie bei den meisten Wildarten, rückläufig. Abweichend hiervon ist nur die Streckenentwicklung im Bereich des Kandels.

Feldhase



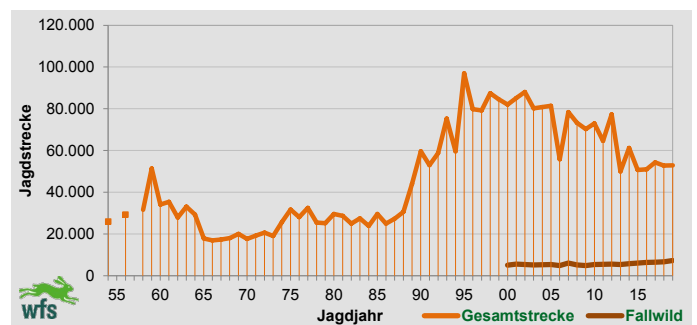
Beim Feldhasen liegt die Strecke auf dem Niveau des Vorjahres. Die Verkehrsverluste sind von der Bejagung unabhängig und könnten als Weiser für die Populationsentwicklung dienen. Demnach würde sich der Hasenbesatz erfreulicher Weise stabilisieren. Allerdings gab es nach den heißen Sommern auch Hoffnungen auf ein Ansteigen der Besätze.

Wildkaninchen



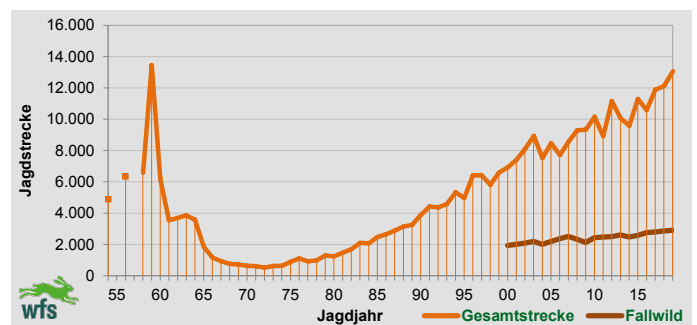
Die Jagdstrecke des Wildkaninchens ist insgesamt stark schwankend. Die letzten drei Jahre liegt sie allerdings auf einem Niveau.

Rotfuchs



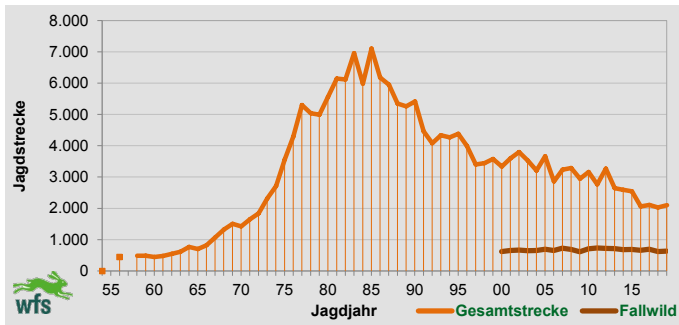
Die Fuchsstrecke entspricht nahezu der des Vorjahres, ebenso die Zahl der Verkehrsverluste. Der Anreiz im Winter wird inzwischen eher für die Schwarzwildbejagung als für die Fuchsbejagung genutzt. Die Bejagung des Fuchses ist zudem immer weiter rechtlich reglementiert worden, z. B. Einschränkung der Jungfuchs-, Fallen- und Baujagd. Das Auftreten von Räude und Staupe sowie der Fuchsbandwurm verringern vermutlich zusätzlich das Bejagungsinteresse.

Dachs



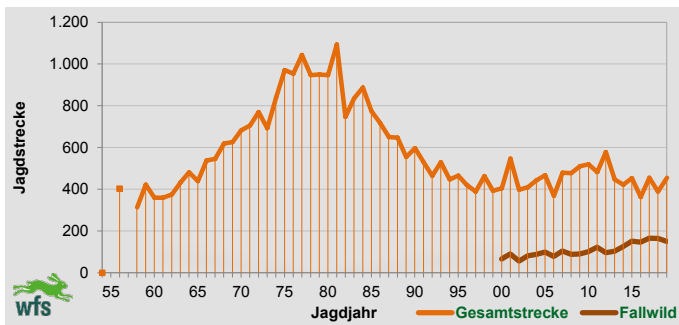
Die Dachsstrecke erreicht ihren höchsten Stand seit 1960. Der ansteigende Trend der Strecke setzt sich damit weiter fort. Auch die Zahl der überfahrenen Dachse steigt weiter an. Der Anteil der Verkehrsverluste an der Gesamtstrecke beträgt 22 %.

Steinmarder



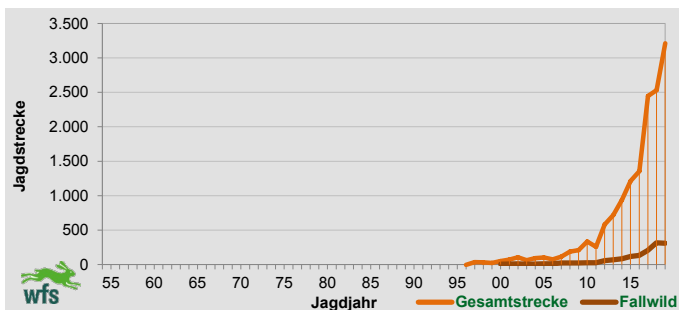
Die Steinmarderstrecke ist geringfügig angestiegen, damit verlangsamt sich die langfristig negative Streckentwicklung. Der Fallwildanteil ist von 20 % 2009 auf 30 % 2019 angestiegen. Es gibt mit dem Steinmarder auch Probleme. 2017 wurden deutschlandweit rund 198.000 Marderschäden den Versicherungen gemeldet.

Baummarder



Die Baummarderstrecke ist aktuell gestiegen, bleibt allerdings auf dem Niveau der Vorjahre. Die Fallwildzahlen sind hingegen gesunken. Aktuell beträgt der Fallwildanteil 33 %, im Vorjahr waren es noch 42 %. Entgegen der Jagdstrecke des Steinmarders weist die Baummarderstrecke in den letzten 25 Jahren keinen abnehmenden Trend auf.

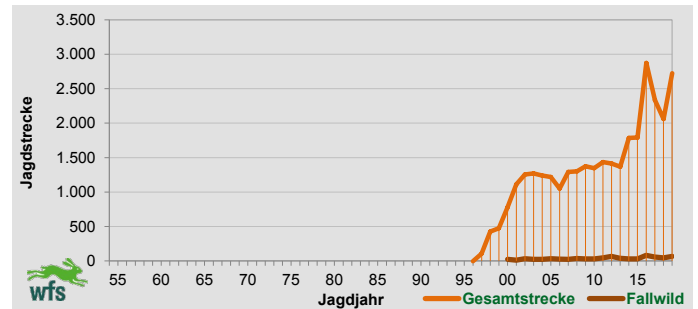
Waschbär



Beim Waschbär wurde die bisher höchste Jagdstrecke erzielt. Mit einer Steigerung um 27 % fiel die Steigerung deutlich aus. In den Handlungsempfehlungen des Bundesamtes für Naturschutz zum Umgang mit invasiven Arten entsprechend der EU-Verordnung wird bei den Beseitigungs-/ Kontrollmaßnahmen für den Waschbär auch ein „gezieltes

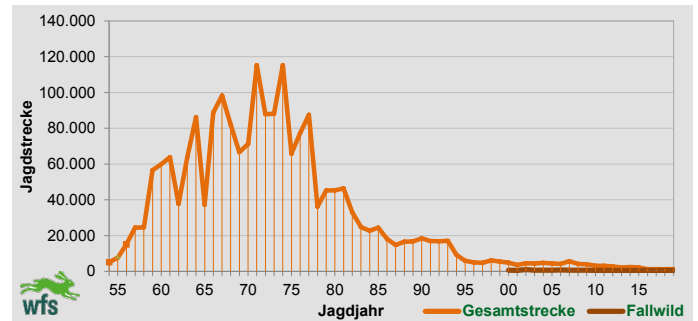
Prädatorenmanagement zum lokalen Schutz von naturschutzfachlich wertvollen Gebieten/ Arten“ empfohlen.

Nutria



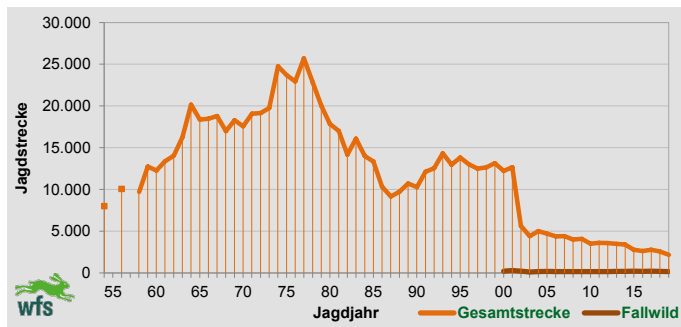
Die Nutriastrecke ist deutlich angestiegen, allerdings werden damit die Rückgänge der letzten beiden Jahre nicht ganz ausgeglichen. Seit 3.8.2016 steht die Nutria auf der Liste der EU-Verordnung invasiver, gebietsfremder Arten. Arten dieser Liste sind „... gemäß den besonderen Gegebenheiten des betreffenden Mitgliedstaats zu bewirtschaften, einschließlich durch Fischerei, Jagd oder Fallenstellerei, oder jede andere Art der Entnahme zum Verzehr oder zur Ausfuhr, sofern diese Tätigkeiten im Rahmen eines nationalen Managementprogramms durchgeführt werden“.

Fasan



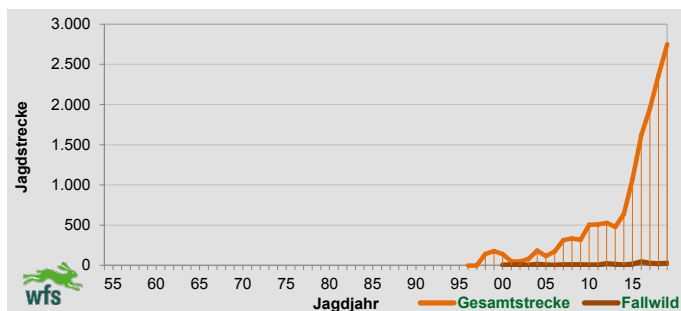
Die Fasanenstrecke ist weiterhin rückläufig. Zur Jagdstrecke gehört auch das Fallwild. Aktuell wurde bei den erlegten der zweitniedrigste und bei den verendeten und überfahrenen Fasane der niedrigste Stand seit Beginn der Aufzeichnungen erreicht. Aktuell sind 34 % der Jagdstrecke als Fallwild angefallen.

Wildtauben



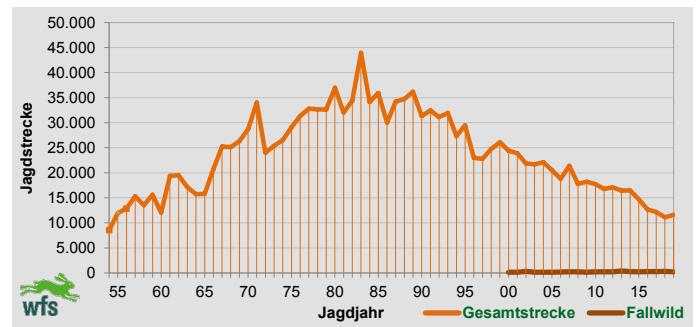
Die Wildtaubenstrecke ist ebenfalls rückläufig. Deutlich zu sehen sind die Auswirkungen der Jagdzeitverkürzung im Jagdjahr 2002/03. Der Beginn der Jagdzeit wurde von Juli auf November verschoben. Somit entfiel die Bejagung feldernder Tauben. Aktuell erreicht die Wildtaubenstrecke den niedrigsten Stand im Aufzeichnungszeitraum. Die Wildtaubenstrecke besteht zu 87 % aus Ringel- und zu 13 % aus Türkentauben.

Wildgänse



Die Wildgänse haben erst seit dem Jagdjahr 2015/16 eine offizielle Jagdzeit. Vorher wurden sie im Rahmen von Einzelregelungen bejagt. Nach der Durchführungsverordnung zum Jagd- und Wildtiermanagementgesetz haben Grau-, Kanada- und Nilgans eine Jagdzeit vom 1. September bis zum 15. Januar. Die Wildgansstrecke setzt sich zusammen aus 1.486 Nilgänsen, 644 Kanadagänsen und 622 Graugänsen. Seit dem 2.8.2017 steht die Nilgans auf der Unionsliste der invasiven, gebietsfremden Arten. Es besteht daher die Verpflichtung, eine weitere Ausbreitung dieser Art zu unterbinden.

Wildenten



Die Wildentenstrecke ist gegenüber dem Vorjahr geringfügig angestiegen, dies ändert aber nichts an dem seit 35 Jahren rückläufigen Streckentrend. Der Streckenverlauf wird durch die Stockente dominiert, die einen Anteil von 97 % an der Wildentenstrecke hat und in ganz Baden-Württemberg vorkommt. Krick-, Reiher-, Tafel-, Schnatter- und Pfeifente spielen in der Jagdstrecke nur eine untergeordnete Rolle.

Bei den Wasservogelzählungen 2015 an Rastplätzen im Winter wurden dagegen mehr Reiherenten als Stockenten gezählt, relativ dicht gefolgt von der Tafelente. Die anderen Entenarten mit Jagdzeit wurden deutlich seltener beobachtet.